



Herausforderungen bei der Beurteilung der kognitiven Leistungsfähigkeit von Kindern

Eine psychologische Diagnose zu stellen, stellt eine große Verantwortung dar. Sie sollte zutreffend sein, damit das betroffene Kind die angemessene Hilfe erhalten kann, und auch Sie selbst sollten sich sicher fühlen, bevor Sie den Betroffenen und deren Familie eine oftmals belastende Nachricht übermitteln. Die kognitiven Fähigkeiten eines Kindes zu bewerten und eine Diagnose zu stellen, ist jedoch nicht immer einfach. In diesem Artikel erfahren Sie mehr über einige der Herausforderungen, mit denen Psychologinnen und Psychologen in der klinischen Praxis konfrontiert sind, und erhalten Hinweise auf neuere Veröffentlichungen, die Ihnen helfen können, diese Herausforderungen zu meistern.

Diagnosen unterscheiden

Eine Herausforderung besteht darin, zwischen verschiedenen Diagnosen zu unterscheiden. Es ist nicht ungewöhnlich, dass Kinder Verhaltensweisen zeigen, die für mehrere verschiedene Krankheiten und Entwicklungsstörungen typisch sind. Eine Krankheit, die manchmal mit Autismus, ADHS und geistiger Behinderung verwechselt wird, ist die zerebrale visuelle Wahrnehmungsstörung (Cerebral Visual Impairment, CVI). Es handelt sich um eine Form der Sehbehinderung, bei der die visuelle Wahrnehmung beeinträchtigt ist, die Funktion der Augen jedoch intakt bleibt. Das Sehvermögen ist von entscheidender Bedeutung für unsere kognitiven Funktionen sowie für unsere sozialen und adaptiven Fähigkeiten. Sehbehinderungen wie die zerebrale visuelle Wahrnehmungsstörung erhöhen die Wahrscheinlichkeit von



Entwicklungsverzögerungen und Verhaltensweisen, die neurologischen Entwicklungsstörungen ähneln. Dies ist nur ein Beispiel dafür, wie schwierig es sein kann, zwischen verschiedenen Diagnosen zu unterscheiden. Für alle, die an weiterer Lektüre zu diesem Thema interessiert sind, haben Chokron und Kollegen im Jahr 2021 eine umfassende Übersichtsarbeit veröffentlicht (Details siehe Literaturangaben).

Diagnostik von Nicht-Muttersprachlern



In einer zunehmend multikulturellen Gesellschaft besteht eine weitere Herausforderung in der Diagnostik von Kindern mit einer anderen Muttersprache und einem anderen kulturellen Hintergrund. In solchen Fällen sind die üblichen standardisierten

Messverfahren möglicherweise nicht geeignet, da sie auf Normen basieren, die in der deutschen Bevölkerung erhoben wurden, und viele sprachabhängige Untertests enthalten. Dies kann dazu führen, dass die Psychologin, bzw. der Psychologe während der Testung auf einen Dolmetscher angewiesen ist, nonverbale Testverfahren wählt oder verfügbare Test der Muttersprache des Kindes verwendet (es sei denn, die Sprache stellt kein Hindernis für die Interpretation der Ergebnisse dar). Mit anderen Worten, die Psychologinnen und Psychologen müssen kreativ sein, Informationen aus verschiedenen Quellen sammeln und sich in hohem Maße auf ihr klinisches Urteilsvermögen verlassen.

Während die Diagnose von Nicht-Muttersprachlern nach wie vor eine Herausforderung darstellt, kann ein 2019 veröffentlichter Artikel von Tassé und Kollegen Psychologinnen und Psychologen bei ihrer Arbeit unterstützen. In Zusammenarbeit mit einem interdisziplinären Expertengremium entwickelten sie eine umfassende Liste von Verhaltensindikatoren für die Klassifikation geistiger Behinderung nach ICD-11. Das Ziel war hier, Psychologinnen

und Psychologen eine weitere Orientierungshilfe an die Hand zu geben, die sie bei der Bestimmung der Diagnose und des Schweregrads verwenden können. Diese Orientierungshilfe kann bei der Auswertung eines Kindes hilfreich sein, dessen Muttersprache nicht die eigene ist, aber auch, wenn der IQ eines Kindes knapp über oder unter 70 Punkten und an der Grenze zur geistigen Behinderung liegt.

Ausschluss von Umwelteinflüssen

Eine weitere Herausforderung für Psychologinnen und Psychologen besteht darin, andere Faktoren auszuschließen, die das Verhalten und die kognitiven Fähigkeiten eines Kindes beeinflussen könnten. Dies können wichtige Lebensereignisse, familiäre Umstände, die schulische Situation, die medizinische Vorgeschichte, Substanzmissbrauch/ Drogenkonsum und viele andere Faktoren sein. Im heutigen gesellschaftlichen Kontext kann es auch wichtig sein, die Bildschirmgewohnheiten von Kindern und Jugendlichen zu berücksichtigen. Eine kürzlich veröffentlichte systematische Überprüfung hat gezeigt, dass eine übermäßige Bildschirmzeit das Auftreten von Aufmerksamkeitsstörungen erhöhen kann (Santos et al., 2022). Andere Studien haben einen Zusammenhang zwischen täglicher Bildschirmnutzung und dem Auftreten von autismusähnlichen



Verhaltensweisen bei Kindern festgestellt, insbesondere wenn die Bildschirmnutzung im Alter von 3 Jahren oder jünger begann (Chen et al., 2021).

Schlussfolgerung



Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Psychologinnen und Psychologen bei der Diagnose der kognitiven Funktionen von Kindern und Jugendlichen mit einer Reihe von Herausforderungen konfrontiert sind. Einige dieser Herausforderungen sind die genaue Diagnosestellung, die die Beurteilung der kognitiven Leistungen von Nicht-Muttersprachlern und die Berücksichtigung des Einflusses von Umweltfaktoren auf die kognitive Leistungsfähigkeit des Kindes. Jüngste Forschungsergebnisse können dazu beitragen, diese Herausforderungen aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten und klinische Empfehlungen zu geben.

→ [**HIER FINDEN SIE WEITERFÜHRENDE ARTIKEL UND INFORMATIONEN**](#)

Literaturhinweise

Chen, J. Y., Strodl, E., Wu, C. A., Huang, L. H., Yin, X. N., Wen, G. M., ... & Chen, W. Q. (2021). Screen time and autistic-like behaviors among preschool children in China. *Psychology, health & medicine*, 26(5), 607-620.

Chokron, S., Kovarski, K., Zalla, T., & Dutton, G. N. (2020). The inter-relationships between cerebral visual impairment, autism and intellectual disability. *Neuroscience & biobehavioral reviews*, 114, 201-210.

Santos, R. M. S., Mendes, C. G., Marques Miranda, D., & Romano-Silva, M. A. (2022). The association between screen time and attention in children: a systematic review. *Developmental neuropsychology*, 47(4), 175-192.

Tassé, M. J., Balboni, G., Navas, P., Luckasson, R., Nygren, M. A., Belacchi, C., ... & Kogan, C. S. (2019). Developing behavioural indicators for intellectual functioning and adaptive behaviour for ICD-11 disorders of intellectual development. *Journal of Intellectual Disability Research*, 63(5), 386-407.